

BÜCHER

Arbeit und Beschäftigung

Rezension von: Jörg Flecker, *Arbeit und Beschäftigung. Eine soziologische Einführung*, Facultas, Wien 2017, utb 4860, 265 Seiten, broschiert, € 22,99; ISBN 978-3-825-24860-4.

Der Soziologe Jörg Flecker ist wohl einer der bekanntesten Arbeitsmarktexperten Österreichs und mischt sich als öffentlicher Intellektueller immer wieder in aktuelle öffentliche Debatten ein. Der langjährige wissenschaftliche Leiter der sozialwissenschaftlichen „Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt“ (FORBA) und nunmehrige Professor an der Universität Wien hat im Laufe seiner wissenschaftlichen Karriere zahlreiche Forschungsprojekte im Bereich der Arbeitssoziologie, u. a. zum Wandel der Beschäftigungssysteme, der Transnationalisierung von Arbeit und den Veränderungen in der Qualität der Arbeit, durchgeführt. Er konnte daher für sein neuestes Werk – eine soziologische Einführung in die Begriffe „Arbeit“ und „Beschäftigung“ – ganz aus dem Vollen seiner Forschungstätigkeit schöpfen.

Der Band ist mehr als eine Einführung in ein Thema, er zeigt auch die große Breite der Themen, mit denen sich Flecker in den letzten Jahrzehnten beschäftigt hat. Es umfasst neben einer kurzen Einleitung zehn Kapitel, in denen Themen wie der Arbeitsbegriff an sich, der Arbeitsmarkt, das Verhältnis von Normalarbeit und Prekarität, das Themenfeld Arbeit und Ge-

schlecht, Fragen der Arbeitszeit und der Arbeitsorganisation, Formen betrieblicher Herrschaft sowie die Veränderungen der Arbeit durch die Digitalisierung und die Transnationalisierung behandelt werden.

Flecker versucht in jedem Kapitel zuerst die gesellschaftlichen Phänomene so einfach wie möglich und am besten mit Rückgriff auf empirische Beispiele zu erklären, um anschließend über ihre Verbreitung, Entwicklungen und Folgen (sowohl qualitativ wie quantitativ) zu schreiben. Damit löst das Buch auch einen der wichtigsten Ansprüche an eine Einführung in ein Thema ein: Kein Begriff wird verwendet, ohne vorher erklärt zu werden. Die Allgemeinverständlichkeit wurde wohl auch durch die *Feedback*-Schleifen erhöht, die Flecker in die Entstehung seines Buches eingebaut hat: Neben Rückmeldungen von FachkollegInnen hat der Soziologe auch die schriftlichen und mündlichen Kommentare zu den Rohfassungen seiner Buchkapitel von rund 40 Soziologie-Studierenden berücksichtigt.

Flecker betont in seiner Einleitung, dass ihm neben der Allgemeinverständlichkeit ein zweiter Aspekt beim Schreiben dieser Einführung besonders wichtig war: die geschichtliche Einbettung gesellschaftlicher Entwicklungen und Phänomene. Da sich die sozialwissenschaftliche Forschung überwiegend für aktuelle Fragen und Trends interessiert, tendiert sie dazu, geschichtsblind zu sein bzw. die Trends nicht in ihrem „So-geworden-Sein“ (S. 10) zu analysieren. Dementsprechend legt der Soziologe in den

einzelnen Kapiteln auch viel Wert auf die Beschreibung gesellschaftlicher Entwicklungen, ohne dabei jedoch den aktuellen Stand der Forschung bzw. der Debatte aus den Augen zu verlieren. Durch diesen Zugang ist es für neugierige LeserInnen auch leichter nachzuvollziehen, woher bestimmte aktuelle Auseinandersetzungen kommen und wie sich diese entwickelt haben.

Beim Lesen des Buches fällt weiters auf, wie aktuell und am Puls der Zeit die Themen und Fragestellungen sind, die Flecker aufwirft. An mehreren Stellen hat sich die Rezensentin an aktuelle öffentlich-politische Debatten der letzten Monate erinnert gefühlt. Zwei Bereiche, die in seinem Buch einen zentralen Stellenwert einnehmen und die angesichts der rezenten Debatten besonders hervorstechen, seien hier kurz hervorgehoben: 1.) die Debatte rund um die Entwicklungen am Arbeitsmarkt sowie 2.) die Auseinandersetzung rund um das Thema Arbeitszeit.

Flecker bezieht sich in seinem Kapitel zum Arbeitsmarkt stark auf Karl Marx und den Wirtschaftshistoriker Karl Polanyi. Dieser (1977 [1944], S. 100) hatte die Arbeitskraft ja als fiktive Ware beschrieben, da diese nicht „herumgeschoben, unterschiedslos eingesetzt [...] werden [kann], ohne damit den einzelnen, den Träger dieser spezifischen Ware, zu beeinträchtigen“. Diese Fiktion, dass die Arbeitskraft eine Ware wie jede andere wäre, sei aber das Organisationsprinzip moderner Gesellschaften geworden und wird heutzutage kaum noch hinterfragt.

So geht es auch in der aktuellen Arbeitsmarktpolitik, folgen wir dem Regierungsprogramm, wohl eher darum, den Druck auf die Ware Arbeitskraft weiter zu erhöhen und das Ausmaß der

Dekommodifizierung durch die, wie Flecker es nennt, „Institutionen des Arbeitsmarktes“ (S. 51) – also z. B. Arbeitslosenversicherung oder (kollektive) Formen der Regulierung von Löhnen und Arbeitsbedingungen – zurückzunehmen. Dies wird u. a. deutlich bei den kolportierten Meldungen zum Umbau des Arbeitslosengeldes, der Lockerung des Berufsschutzes oder der Ausweitung von Zumutbarkeitsbedingungen (wie der täglichen Wegzeit). Arbeit ist und bleibt in diesem Verständnis nicht mehr als eine Ware. Wer sich gegen die Ausweitung des Warencharakters sträubt, muss über „Anreize“ dazu gebracht, die Bedingungen dennoch zu akzeptieren.

Der Ab- bzw. Umbau der Institutionen des Arbeitsmarktes betrifft natürlich auch die Arbeitsbeziehungen. Die Machtverschiebung weg von der Arbeit hin zum Kapital wurde u. a. vor dem Sommer 2018 bei einem Thema besonders evident: der Flexibilisierung der Arbeitszeit (in Form eines von der Regierung eingebrachten Initiativtrags zur Erhöhung der maximalen täglichen Arbeitszeit auf 12 Stunden sowie der wöchentlichen Arbeitszeit auf 60 Stunden). Mit diesem neuen Gesetz wird nicht nur die Maximalarbeitszeit für alle erhöht, weiters können Zuschläge wegfallen und Durchrechnungszeiträume für Überstunden sich zuungunsten der Beschäftigten verschlechtern. Mit Betriebsvereinbarung können FirmenchefInnen zusätzlich an vier Sonntagen im Jahr Arbeit anordnen. Durch diese Verlagerung auf die Branchen- und vor allem die Betriebsebene wird auch der Druck auf ArbeitnehmerInnen deutlich erhöht. Des Weiteren werden BetriebsrätInnen durch das neue Gesetz entmachtet, da diese um ihr Zustimmungsrecht zu

Überstunden – und damit um die Möglichkeit, eine bessere Abgeltung, geblockten Zeitausgleich oder Ähnliches für die ArbeitnehmerInnen auszuverhandeln – gebracht werden.

Dass der Trend zu einer Flexibilisierung der Arbeitszeit kein gänzlich neues Phänomen unter Schwarz-Blau II ist, lässt sich im „Arbeitszeit“-Kapitel des neuen Buches von Flecker sehr gut nachvollziehen. Er beschreibt darin, dass der Prozess der Normierung und anschließend der Verkürzung der Arbeitszeit in den letzten Jahrzehnten von einer zunehmenden Flexibilisierung der Arbeitszeit (trotz steigender Produktivität) abgelöst wurde. Dies trifft nicht nur auf die kapitalintensive Produktion zu, die einen Vorteil aus einer langfristigen Laufzeit teurer Maschinen und Anlagen und dem variablen Einsatz von Arbeitskräften zur Abfederung von Auftragsspitzen ziehen kann. Auch der Handel setzt auf eine Flexibilisierung der Arbeitszeit, um den zunehmend entgrenzten Ansprüchen der Kundschaft zu begegnen.

Fleckers Analysen zeigen, wie notwendig eine Arbeitszeitverkürzung im Sinne einer Entlastung der „beschleunigten“ ArbeitnehmerInnen sowohl für die Arbeitsproduktivität wie die *Work-*

Life-Balance wäre. Gleichzeitig weist der Soziologe aber auch auf die höchst unterschiedlichen Voraussetzungen hierfür hin: Während Frauen etwa in Österreich bereits viel eher in Teilzeit arbeiten (müssen), ist Vollzeit bei Männern weiterhin die Norm (siehe auch das Kapitel zu Arbeit und Geschlecht). Gleichzeitig nehmen v. a. bei jüngeren ArbeitnehmerInnen (zum Teil freiwillig, zum Teil unfreiwillig) Teilzeitverhältnisse zu. Daher ist es wichtig, bei Fragen der Arbeitszeit stets die Autonomie der ArbeitnehmerInnen und ihre jeweiligen Wünsche ins Zentrum zu stellen.

Das Buch liefert daher auch keine 08/15-Lösungen zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, sondern weist – empirisch begründet – auf bestimmte Problemlagen hin und zeigt mögliche Entwicklungspotenziale auf, ohne die Komplexität des jeweiligen Themas aus den Augen zu verlieren. Wer einen guten Einblick in aktuelle Debatten der Arbeitssoziologie bekommen oder in der (universitären wie außeruniversitären) Lehre sich einem Thema im Bereich „Arbeit und Beschäftigung“ einfühlend widmen möchte, dem sei das neueste Werk von Jörg Flecker daher wärmstens ans Herz gelegt.

Julia Hofmann